

Charakters so genannter „paulinischer Theologie“ oder die gattungsgemäße Zuordnung einer Danksagung zum Hauptteil eines Briefes (nicht zum Briefanfang). Die Schreibweise Thessalonikerbrief und Thessaloniki wäre m.E. zu bevorzugen – unabhängig von der Persistenz der Sekundärliteratur in dieser Sache.

Zugmann eröffnet in seiner Publikation nicht nur einen neuen Weg durch das Dickicht vorhandener Thesen und Untersuchungen, er beschreitet diesen auch mit einer Fülle an Belegtexten für motivgeschichtliche Zusammenhänge in 1 Thess 1,9b–10, um damit aufzuweisen, dass Paulus in der ihm eigenen Sprachgewandtheit auch in der kurzgefassten Missionspredigt kreativ am Werk ist. Diesem Ergebnis ist gewiss Rezeption zu wünschen.

Birmingham

Christina M. Kreinecker

DOGMATIK

◆ Kreutzer, Ansgar: *Kenopraxis. Eine handlungstheoretische Erschließung der Kenosis-Christologie*. Herder Verlag, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2011. (588) Pb. Euro 45,00 (D) / Euro 46,30 (A) / CHF 59,90. ISBN 978-3-451-32372-0.

Im Herder-Verlag ist 2011 die Habilitationsschrift des Linzer Fundamentaltheologen Ansgar Kreutzer unter dem Titel „Kenopraxis. Eine handlungstheoretische Erschließung der Kenosis-Christologie“ veröffentlicht worden. Sie wurde 2010 an der Theologischen Fakultät der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz im Fachbereich Dogmatik angenommen. Der umfangreiche und gewichtige Zugang zu den zentralen Fragen christlicher Identität ist auf dem Hintergrund einer Auseinandersetzung mit dem populären Identitätsbegriff gewachsen. Gegen den Mainstream der verschiedenen Varianten von Selbstverwirklichung und Selbstpräsentation macht Kreutzer das christliche Motiv der Kenosis, der Entäußerung, der Selbsthingabe Jesu Christi stark und spielt es in den säkularen Diskurs der postmodernen Kultur ein. Dabei geht es ihm darum, dieses zentrale christologische Motiv neu als zentrales Moment einer Christologie in handlungstheoretischer Hinsicht zu erschließen. Damit ver-

sucht er, der dogmatischen Christologie über den intra- und interdisziplinären Diskurs mit biblischer Theologie, Fundamentaltheologie und politischer Ethik sowie Philosophie neue Impulse zu geben. Diese in der Einleitung in die Arbeit unter dem Titel „Selbst und Selbstlosigkeit heute. Eine induktive Annäherung an die Aktualität kenotischer Motive“ (13–80) vorgestellte Zielstellung weist dabei auf die neue Affinität postmoderner Alltagskultur zu christlichen Motiven der Selbstlosigkeit hin, wie dies in den Ansätzen von G. Vattimo und W. Welsch sowie ihrem Plädoyer für ein „schwaches Subjekt“ deutlich wird. Die These, die Kreutzer vorstellt, zielt auf eine neue Verbindung von „christologischer Kenosis“ und „ethischer Solidarität“ (76) ab: „... die Kontrastierung von Kenosis und Solidarität bietet eine theologisch, spirituell und ethisch nutzbare Chance, pragmatischen Pathologien der Kenosislehre entgegenzuwirken“ (79); gerade ein Ethos der Solidarität lebe „von einer grundsätzlichen Bereitschaft zur Selbstlosigkeit, welche die kenotische Motivik zentral kennzeichnet“ (80). „Ziel der Arbeit ist also auf formaler Ebene eine Vermittlung von Christologie und Praxis, die inhaltlich im wechselseitigen Bezug von Kenosis und Solidarität zu konkretisieren ist“ (80).

Die handlungstheoretische Erschließung der Christologie knüpft an die Ansätze von Karl Rahner, Johann Baptist Metz, Helmut Peukert und vor allem die „Christopraxis“ von Edmund Arens an. Im I. Teil zu „Fundamentaltheologischen Grundlagen für eine handlungstheoretische Erschließung der Kenosis-Christologie“ (81–171) werden die genannten Ansätze in prägnanter Weise vorgestellt, wobei Kreutzer diese mit kulturwissenschaftlichen Überlegungen – vor allem im Anschluss an Clifford Geertz – zu vermitteln versucht. Im Blick sind für ihn „nicht explizit religiöse Kultur- und Ethosformen (z. B. Solidarität)“ (163), gerade um die Impulse der christlichen Tradition in den Kontext der postmodernen Kultur einbetten zu können. Dabei bietet ihm der Ansatz von Geertz zudem, so seine These, die Möglichkeit einer Vermittlung der Christopraxis von Arens, bei der die „Lebensform, Worte und Taten Jesu in ein Verhältnis zur Praxis der Christ(inn)en heute gesetzt werden“ (169), zu „inkarnationstheologischen, ontologischen Aussagen, als Traditionselemen-

Aktuelle Fragen der Theologie



Josef Kreiml (Hg.)

Neue Ansage des Glaubens

Papst Benedikt XVI. und das Projekt der Neuevangelisierung

Verschiedene Autoren analysieren, welche theologischen Schwerpunkte Benedikt XVI. beim Projekt der Neuevangelisierung setzt. Was hat der Papst bei den Weltjugendtagen gesagt? Wie hat er vor der UNO und im Deutschen Bundestag das Zueinander von Religion, Politik und sozialer Gerechtigkeit bestimmt? Was wollte Benedikt XVI. bei seinen Pastoralreisen nach Deutschland und Österreich den Menschen mit auf den Weg geben?

Reihe: Schriften der PTH St. Pölten Bd. 3,
256 S., kart, ISBN 978-3-7917-2429-4
€ 22,00 [D] / € 22,70 [A] / SFr 31,50



Josef Kreiml (Hg.)

Christliche Antworten auf die Fragen der Gegenwart

Grundlinien der Theologie Papst Benedikt XVI.

Reihe: Schriften der PTH St. Pölten Bd. 1,
256 S., kart, ISBN 978-3-7917-2295-5
€ 22,00 [D] / € 22,70 [A] / SFr 31,50



Matthias Josef Scheeben

Über die Eucharistie und den Messkanon

herausgegeben und kommentiert von Michael Stickelbroeck

Reihe: Schriften der PTH St. Pölten Bd. 2,
128 S., kart., ISBN 978-3-7917-2392-1
€ 16,95 [D] / € 17,50 [A] / SFr 24,50

Verlag Friedrich Pustet



www.verlag-pustet.de

ten der Christologie von oben“ (169). Auf diesen Wegen können die zentralen Inhalte der dogmatischen Christologie neu in den Kontext der zeitgenössischen Kultur übersetzt werden.

Der Weg der Durchführung dieser These führt Kreutzer zunächst zu einer Relektüre der geschichtlichen Traditionen des Kenosismotivs. Im II. Teil „Biblische Grundlagen der Kenosistheologie und ihre pragmatische Kontextualisierung“ (174–236) werden die biblischen Traditionen neu erschlossen. Der Christushymnus Phil 2,5–11 wird mit dem Proexistenz-Motiv vermittelt und als „Grundkonzept der biblischen Christusinterpretation“ (225) vorgestellt, in dem „Wesen“ und „Handeln“ Gottes als Solidarisation Gottes mit den Menschen, den Erniedrigten und Unterdrückten qualifiziert werden (234 ff.). Gerade hier, in dieser Tiefendimension von Offenbarung, ist der Zusammenhang von Christologie und Ethik grundgelegt. In einem weiteren Schritt werden die theologie- und philosophiegeschichtlichen Bezüge der Kenosis vorgestellt: Der III. Teil „Diskursanalytische und handlungstheoretische Auswertungen zu theologiegeschichtlichen Schlaglichtern der Kenosis. Theologische Multifunktionalität, theoretische Aufladung und spekulative Erweiterung“ (237–353) legt eine Interpretation zentraler Texte der Patristik, der protestantischen Kenotik des 19. Jahrhunderts und der kenotisch inspirierten Philosophie Hegels vor. Kreutzer macht dadurch auf die Pluralität der Interpretationen der Kenosis in den unterschiedlichen theologischen Schulen der Antike und der Moderne aufmerksam, er kann Gefährdungen und Engführungen benennen, die eine „Dekonstruktion“ des Motivs der Kenosis notwendig machen, sowie eine Ergänzung der Kenosis durch das Motiv der Solidarität. Solidarität wird von ihm als das „Andere“ der Kenosis (353) verstanden, über die „Kontrastierung“ mit der Solidarität könne die Tiefendimension der Kenosis neu erschlossen werden.

Dieser Aufgabe stellt sich der zentrale Teil IV „Systematische Reflexion: Kenopraxis. Ein handlungstheoretisches und mehrdimensionales Modell von Kenosis“ (355–533). Jüngere systematisch-theologische Ansätze werden unter verschiedenen Perspektiven beleuchtet, so Hans Urs von Balthasar im Sinne der „Affirmation“ des Motivs der Kenosis, Hansjürgen

Verwey im Sinne einer „Ergänzung“ und die feministische anglikanische Theologin Sarah Coakley im Sinne einer „Dekonstruktion“; dann wird das Motiv der Kenosis mit theologischen und „profanen“ sozialwissenschaftlichen Zugängen zum Solidaritätsethos „kontrastiert“. „Da der soziologisch-sozialphilosophische Begriff von Solidarität gleichzeitig auch in Spannung zum theologischen Solidaritätsbegriff und erst recht zu einem kenotisch inspirierten christlichen Selbstlosigkeitsideal steht“, so formuliert Kreutzer das Ziel seiner Überlegungen, „könnte gerade dieser ‚extratheologische‘ Interpretationsrahmen ein geeignetes Mittel sein, blinde Flecken im theologischen Diskurs um Selbstlosigkeit, Selbstentäußerung und Selbsthingabe auszumachen, und damit eine christologische Hermeneutik der Kenosis zugleich ‚bereinigen‘ und ‚bereichern‘“ (171). Auf diesem Weg will er dann eine „mehrdimensionale Kenosistheologie“ (355) erarbeiten, die es leisten kann, „kritisch-korrelative Brücken ins ‚Außen‘ von Theologie und Kirche zu schlagen“ (359) und so mit der postmodernen Kultur in ein Gespräch zu treten. Gerade auch in diesem zentralen Kapitel hat Kreutzer sich mit gewichtigen Ansätzen der systematischen Theologie souverän auseinandergesetzt – was hier im Einzelnen gar nicht gewürdigt werden kann. Er hat „klassische“ Autoren wie von Balthasar mit im deutschen Sprachraum noch unbekannten Ansätzen – wie der feministischen Christologie von Coakley – in ein Gespräch gebracht und es verstanden, auf diesem Weg in seine These einer notwendigen „Kontrastierung“ der Kenosis mit dem Konzept der Solidarität einzuführen. Im Blick auf die praktische Spiritualität einer „Macht in Verwundbarkeit“, wie Coakley die Kenosis erschließt, kann das Konzept der Solidarität dazu beitragen, dass die Ermächtigung, die aus der Kontemplation erfolgt, wirklich zu einem prophetisch-kritischen Reden führen kann (486).

Mit einem zusammenfassenden Ausblick V. „Das Innovationspotenzial des Kenosismotivs im christologischen, anthropologischen und ekklesiologischen Diskurs“ (535–555) beschließt Kreutzer seine Studie. Er gibt wichtige Hinweise, auf welchen aktuellen Feldern ein solcher neuer – über die Kontrastierung mit der Solidarität zugespitzter – Zugang zur Ke-

nosis tragen kann und wo Potenzen für weitere Entwicklungen liegen. Hilfreich sind seine Anstöße für den Blick auf die Kirche; der Diskurs der Selbstentäußerung ermöglicht einen neuen Umgang mit dem Machtverlust der Kirche in der Gesellschaft, gleichzeitig bietet er eine neue gesellschaftliche „Anschlussfähigkeit“, gerade weil dem Kenosismotiv ein immenses „Humanisierungspotential“ zukommt (545). In postmodernen Zeiten kann eine Kirche, die sich im Sinne der Kenosis als diakonische Kirche versteht, genau dies einbringen: „Eine selbstrelativierende kirchliche Identitätsfindung gebietet, sich den innerkirchlichen Schwächen, in theologischer Deutung: der eigenen Sündhaftigkeit zu stellen.“ (551) „Die Kenosis-Christologie und das ihr auf pragmatischer Ebene entsprechende Demutsethos werden in dieser Hinsicht für die Ekklesiologie doppelt fruchtbar: als theologische Verarbeitung machtpolitischer Depotenzierung und als notwendiger theologischer Impuls zu fortwährender individueller und struktureller Selbstkritik und Erneuerungsbereitschaft der Kirche.“ (552) Dabei, so die abschließenden Überlegungen von Ansgar Kreutzer, ist dies genauso für die Gesellschaft einzufordern; insofern ermöglicht das Kenosismotiv eine „Haltung solidarischer Zeitgenossenschaft der Kirche“ (554).

Die umfangreiche Studie (588 Seiten) wird mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis (556–580) und dem Personenregister abgeschlossen. In sprachlicher und formaler Hinsicht ist die Studie hervorragend bearbeitet; da fällt auch ein kleiner Fehler wie auf 414 oben (Dopplung) nicht ins Gewicht. Angesichts der Fülle an zitierten Autoren bieten die Zusammenfassungen und Rückblicke am Ende der einzelnen Kapitel eine gute Hilfestellung bei der Lektüre des Buches; sie ermöglichen auch den Lesern und Leserinnen, die sich nicht der Lektüre des gesamten Buches widmen können, einen guten „Einstieg“ in den „laufenden Prozess“ des Buches.

Kreutzer hat eine innovative Studie auf dem Feld der Christologie vorlegt; er hat es verstanden, das wieder zusammenzubinden, was in den letzten Jahren eher auseinanderzufallen drohte: die dogmatische Christologie und die Fundamentaltheologie. Im Rückbezug auf eines der großen Schlüssel motive christlicher Offen-

barung und christlichen Glaubens, der Kenosis, hat Kreutzer die zentrale Rückfrage nach Jesus Christus in die aktuellen philosophischen und ethischen Herausforderungen postmoderner Alltagskultur eingebettet. Zur handlungstheoretischen Erschließung der Kenosis-Christologie muss, so seine These, das Motiv der Kenosis mit dem Konzept der Solidarität kontrastiert werden, dann wird es möglich, Selbstentäußerung in prophetisch-kritischer und praktisch-politischer Perspektive zu verstehen. Auch wenn Kreutzer diesen Bezug nicht genannt hat, so liegt doch eine große Nähe zu befreiungstheologischen Impulsen vor, und es wird interessant sein, das Konzept der „Kenopraxis“ in interkultureller Perspektive neu zu lesen.

Osnabrück

Margit Eckholt

ETHIK

♦ Meyer-Ahlen, Stefan: Ethisches Lernen. Eine theologisch-ethische Herausforderung im Kontext der pluralistischen Gesellschaft. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2010. (185) Kart. Euro 26,90 (D) / Euro 27,70 (A) / CHF 47,00. ISBN 978-3-506-76902-2.

Die gedruckte Dissertation aus dem Bereich Moraltheologie verfolgt das Ziel, ethisches Lernen in einer bewusst theoretisch moraltheologischen Perspektive zu reflektieren, wobei sich in solcher Reflexion die Anliegen der Sicherung humaner Ressourcen freiheitlicher und technischer Kultur, aber auch der Besinnung auf ein religiös-theologisches (Selbst-)Verständnis des Menschen generell spiegeln. Es geht um eine moraltheologische Systematisierung der damit verbundenen gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen insbesondere im Hinblick auf Fragen der moralischen Orientierung und des Wertekonsenses. Mit dem Begriff „Ethisches Lernen“ zielt der Autor auf die Frage, wie Menschen im Laufe ihres Lebens zu verantwortlichen Handlungs- und Urteilsmaßstäben gelangen können.

Im ersten Kapitel erfolgt ein heuristischer Gang durch unterschiedliche Konzepte ethischen Lernens, wobei jeweils eine gewisse Offenheit für theologische Dimensionen festgestellt wird. In aller gebotenen Kürze werden